

Hans-Josef Vogel
Bürgermeister

Ansprache im Rahmen des Benefizkonzertes am 16. Oktober 2003 zugunsten des Hospiz Raphael in Arnsberg

1.

Bundeswehr – das Verteidigungsbezirkskommando 34 - und Stadt veranstalten das Benefizkonzert mit dem Luftwaffenmusikkorps 3 aus Münster in diesem Jahr zugunsten des Hospiz Raphael. Dafür danke ich allen Beteiligten, insbesondere Ihnen, Herr Oberst Spangenberg, Ihnen Herr Oberstleutnant Wintering und Ihren Musikern. Ich danke Ihnen allen, daß Sie durch Ihren Besuch mithelfen, daß Hospiz Raphael in unserer Stadt und Region zu unterstützen

Dabei geht es nicht nur um die Unterstützung einer besonders engagierten Einrichtung, die bürgerschaftlich getragen wird. Es geht auch um eine Idee, ein Programm.

2.

Wir leben in einer Gesellschaft, in der Schmerz, Leid, Krankheit und Tod gern aus dem persönlichen und öffentlichen Bewußtsein verdrängt werden. Das Sterben ist gesellschaftliches Tabu. Sehr geehrte Damen und Herren, gestatten Sie mir dieses Tabu mit wenigen Worten zu durchbrechen.

Jahr für Jahr sterben in unserer Stadt mehr als 850 Menschen. Weit mehr als die Hälfte, über 60 Prozent, sterben in unseren Krankenhäusern und Pflegeheimen. In den großen Städten sind es teilweise sogar bis zu 90%.

Viele dieser Menschen sind alt und krank. Viele dieser Menschen haben keine Verwandten oder keine sozialen Kontakte an ihrem Lebensende. Auch wenn sie mit einem Dach über dem Kopf sterben, ihr Herz ist obdachlos.

Viele Familien sind heute oft seelisch oder körperlich oder materiell überfordert, den Sterbenden rund um die Uhr zu Hause zu betreuen und zu begleiten.

Und es gibt schwer kranke Menschen, die mit dem Sterben-Müssen bewußt leben wollen, die Abschied nehmen wollen, es allein aber nicht können.

Um dieser Not abzuhelpen, hat sich das Hospiz Raphael als Bürgerinitiative gegründet, um die häusliche, aber auch die stationäre Begleitung, medizinische Betreuung und Pflege sowie den seelsorgerlichen Beistand Sterbender besser zu ermöglichen und betroffenen Angehörigen kompetente Hilfen anzubieten.

3.

Wer wie ich dieses Hospiz besuchen durfte, geht nicht entmutigt nach Hause. Im Gegenteil: Der Besuch ist mehr als eine Besichtigung, wie ich sie in meinem Amt oft erlebe. Der Besuch des Hospiz wird zur Begegnung. Die kranken, leidenden und sterbenden Menschen, die der Besucher hier antrifft, laden ihn durch ihr selbstverständliches Dasein dazu ein, Leiden und Tod nicht totzuschweigen. Der

Besucher wird ermutigt, die Grenzen des eigenen Lebens wahrzunehmen und sich damit ehrlich auseinanderzusetzen.

Das Hospiz läßt die Erfahrung im Besucher reifen, daß Sterben Leben vor dem Tod ist. Im Hospiz kann auch der letzte Teil des irdischen Lebens bewußt erlebt und individuell gestaltet werden.

Das Hospiz bewegt in eine Richtung, daß dort, wo die Wissenschaft des 21. Jahrhunderts und die hochtechnisierte Medizin nicht weiterhelfen können, plötzlich nur noch eines zählt: Menschlichkeit, Menschlichkeit im besten Sinne des Wortes.

4.

Die Hospizarbeit - ambulant oder stationär - zielt darauf ab, alte, kranke und sterbende Menschen in ihrer Würde zu achten und ihnen zu helfen, ihr Leiden als Reifungs- und Vollendungsprozeß ihres Lebens zu erfassen.

Was Johannes Paul II. in seiner Regierungsenzyklika „Redemptor hominis“ als Leitmotiv formuliert hat, daß nämlich im Menschen der Weg der Kirche liegt, und was die weltliche Welt, die Väter und Mütter unseres Grundgesetzes in Verantwortung vor Gott formuliert haben, daß die Würde des Menschen unantastbar ist, das wird im Hospiz eingelöst.

Nicht die hochentwickelte Technik der Apparatedizin steht im Mittelpunkt, sondern der Mensch in seiner einzigartigen Würde, in seiner „Königswürde“ (Johannes Paul II.).

Auch in seiner letzten Gebrochenheit wird ja menschliches Leben niemals "sinnlos" oder "unnützlich". Gerade von den kranken und sterbenden Patienten wird unserer modernen Gesellschaft heute ein grundlegender Unterricht erteilt. Die kranken und sterbenden Menschen erinnern uns daran, daß keiner über den Wert oder Unwert des Lebens eines anderen Menschen zu befinden hat, selbst nicht über das eigene.

5.

Allen, die sich in der Hospizbewegung bei uns unermüdlich einsetzen, gilt meine, gilt unser aller höchste Wertschätzung und unser besonderer Dank. Es ist herausragendes bürgerschaftliches Engagement.

Unsere Wertschätzung und unser Dank gilt heute abend auch allen, die in Krankenhäusern und Pflegeheimen Dienst tun, und unseren Familien, die ihre schwerkranken und sterbenden Angehörigen begleiten.

Besonders danke ich den Kranken und Sterbenden, die in unserer heutigen Gesellschaft Lehrer von der Notwendigkeit einer menschlichen Welt sind.

Ein symbolisches Zeichen des Dankes ist das Konzert heute. Und dafür noch einmal ein herzliches Dankeschön an das Luftwaffenmusikkorps und an alle, die den heutigen Abend vorbereitet haben.